

IP0764

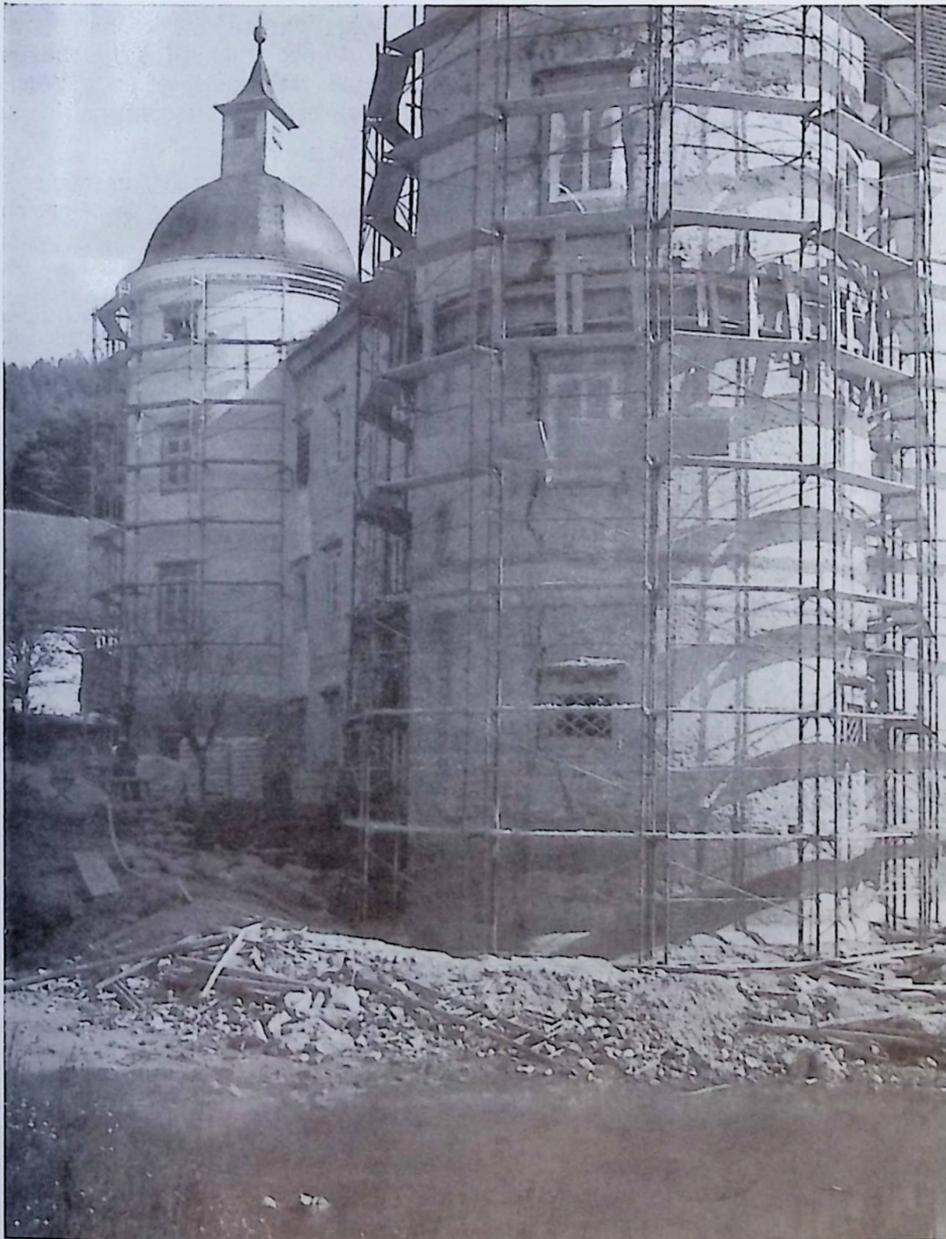
VEREIN DENKMALPFLEGE IN OÖ.

32. MITTEILUNGSBLATT

NOVEMBER 1978

Die statischen Sicherungsmaßnahmen am Nordtrakt des Schlosses Würting

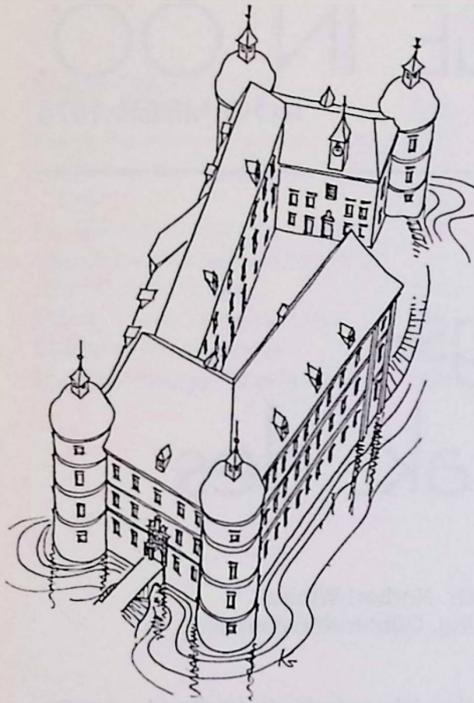
Dr. Norbert Wibiral,
Ing. Günter Kleinhanns



Das Wasserschloß Würting in der Gemeinde Offenhausen besitzt einen spätmittelalterlichen Kern, der in der zweiten Hälfte des 16. Jhdts. durch Errichtung eines Renaissancebaues entscheidend umgestaltet, dann um 1610 weiter ausgebaut und durch Stuck und Malerei reich ausgestattet worden ist. Auf Grund der während der heurigen Arbeiten ermöglichten Untersuchungen konnte geklärt werden, daß die fünfeckig gewesene spätgotische Burg zumindest nordseitig keine Rundtürme hatte. Sie ist beim Neubau bis auf die teilweise 1 bis 3 m stehenbelassenen Grundmauern abgerissen worden. Nur im Bereich der Kapelle und in einem anschließenden Raum sind noch mittelalterliche Gewölbe erhalten geblieben. Wieweit alle Außenmauern des Neubaus sich an den Verlauf des gotischen Altbestandes gehalten haben, wird noch zu prüfen sein. Die mächtigen Quader der nordwestlichen Ecke des gotischen Baues konnten im Bereich des korrespondierenden Renaissanceurmes festgestellt werden. Sowohl das

Ansicht von Nordwesten während der Arbeiten im Sommer 1978. Rechts im Vordergrund der teichseitige Nordwestturm bei abgesenktem Wasserspiegel. Am Turmfuß ist die abgeschrägte Oberkante des fertiggestellten Konsolbalkens zu sehen. Über dem Erdgeschoß ist der bereits ausgeschaltete Stahlbetonring, über dem 1. Obergeschoß noch die Holzschalung im Bereich des Stahlbetonringes erkennbar. Deutlich ist auch der starke Riß durch sämtliche Geschosse sichtbar. Der hangseitige Nordostturm im Hintergrund bereits nach Abschluß der Verputzarbeiten.

Foto: Bundesdenkmalamt,
photogrammetrische Abteilung.



Axonometrische Skizze mit Blick von Norden. Im Vordergrund die im Sommer 1978 sanierte nordseitige Eingangsfassade mit den beiden flankierenden Rundtürmen.

mittelalterliche als auch das neuzeitliche Mauerwerk wurde auf vertikalen Buchenpfählen und horizontalen Eichenrosten verschiedener Höhe und Stärke errichtet.

Das Schloß ist im Dehio-Handbuch der Kunstdenkmäler Oberösterreichs mit einem Stern versehen, d. h. als besonders bedeutend qualifiziert. Die Bedrohung seines Bauzustandes durch Schäden im Mauerwerk hat eine lange Geschichte. Einer der ursprünglich fünf Türme existiert nicht mehr: der am Südenende des heutigen Westtraktes ehemals vorhanden gewesene ist im Juni 1877 zusammengestürzt und nicht wieder errichtet worden. Die Besitz- und Restaurierungsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts zeigt, daß bei den wechselnden Eigentümern im wesentlichen Erhaltungswille bestand, aber die Möglichkeiten zu durchgreifenderen Sanierungsmaßnahmen nicht ausreichten.

Im Frühling 1976 wurde auf Grund von Statikeruntersuchungen der Bauzustand der nordseitigen Eingangsfassade mit ihren beiden flankierenden Rundtürmen als bedrohlich, der des hangseitigen Nordostturmes im besonderen als einsturzgefährdet bezeichnet. Die Beziehung weiterer Statiker und der Baubehörde bestätigten diese Feststellungen. Verschiedene Sanierungsvorschläge wurden gemacht, bis im Jahre 1978 im Einvernehmen zwischen dem neuen Eigentümer, der Baubehörde, der Kulturabteilung des Landes und dem Bundesdenkmalamt (Landeskonservator) das im folgenden beschriebene Siche-

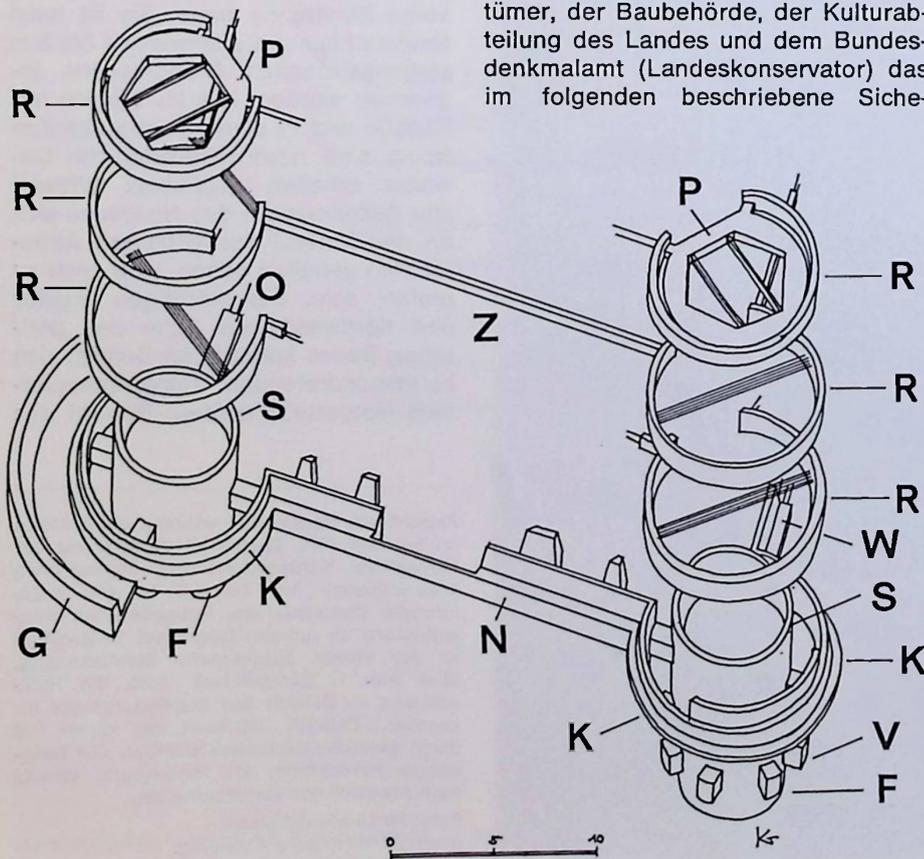
rungsprojekt (Abb. 1–3) zur Durchführung gelangte.¹⁾ Die Beschreibung der Maßnahmen erfolgt hier summarisch und zum Zwecke besserer Veranschaulichung an Hand der beigegebenen axonometrischen Darstellung (Abb. 3) vom Fundament nach oben fortschreitend, während im tatsächlichen Verlauf die Verschleißarbeiten der Fundierung vorangingen und nicht an beiden Türmen gleichzeitig erfolgten, da man mit dem weniger gefährdeten Nordwestturm beginnen mußte.

Schadenzustand:

Das Mauerwerk beider Türme sowie der Nordfront zeigte eine sich vergrößernde Sprungbildung und Ausbuchtungen; die Tendenz zum Abreißen der Türme nach Nordosten bzw. Nordwesten von dem sie verbindenden Trakt wurde deutlich. Setzungerscheinungen im Fundamentbereich und Absenken vor allem des teichseitigen Mauerwerkes waren zu beobachten. Teile des Traufgesimses stürzten ab, der anschließende Westtrakt zeigt eine Ausbauchung bis zu einem Meter.

Der Prozeß wurde durch Ausschwemmungen des Mauerwerks im Bereich

¹⁾ Die Darstellung basiert auf dem Bericht des für das Projekt verantwortlichen Ziv.-Ing. für Bauwesen Dipl.-Ing. Gottfried Hofer aus Linz sowie auf einem Arbeitsbericht des Eigentümers Dr. Herbert Schaffer aus Würting, deren Kooperation und Initiative für das Gelingen des nicht ungefährlichen Unternehmens maßgeblich gewesen sind.



Axonometrische Darstellung der 1978 ausgeführten Stahlbetonkonstruktionen zur Sicherung der Nordfront mit den beiden Türmen.

Zeichenerklärung:

F – Neugeschaffene Turmfundamente, G – Grabensohle als Teil des neuen Tragwerkes, K – Konsolbalken entlang der Wasserlinie, N – Nordriegel des Stahlbetontragwerkes, O – Ostriegel des Stahlbetontragwerkes, P – Stahlbetonplatten über dem 2. Obergeschoß der beiden Türme, R – Stahlbetonringe in den Deckenbereichen der beiden Türme, S – Stabilisierungsringe im Erdgeschoß beider Türme, V – Sternförmige Verzahnung des tiefen, teichseitigen Fundamentes mit dem Turmmauerwerk, W – Westriegel des Stahlbetontragwerkes, Z – Zugbeanspruchter Stahlbetonbalken über dem 1. Obergeschoß.

unterhalb des Wasserspiegels und durch Frostaussprengungen ober- und unterhalb des nicht konstanten Wasserspiegels gefördert. Bis in eine Höhe von etwa 2 m über dem Wasserspiegel sind Spreng- und Berstungserscheinungen an dem ca. 1,5 bis 2 m starken Mauerwerk aufgetreten. Der Holzpfahlrost unterhalb der Mauern wurde schadhaft und Teile der hölzernen Deckenkonstruktion sowie die Holzschließen wurden infolge aufsteigender und wetterseitig eindringender Feuchtigkeit vom Schwamm befallen. Diese alten Holzschließen hatten im Bereich der Decken des ersten und zweiten Obergeschosses der Türme polygonale Form und bestanden aus Balken in der Stärke von ca. 25/30 cm, ebenso gab es im Bereich der Decke über dem ersten Obergeschoß entlang der Nordtraktfassade eine ebenso starke hölzerne Schließe als Verbindung zwischen den Türmen. Abmorschen des Holzes durch Schwamm- und Wurmbefall führten zu ihrer fast vollständigen Zerstörung.

Ein zusätzliches Gefährdungsmoment ergab sich aus der Lage des Schlosses an einem vom Osten nach Westen abfallenden Hang. Das geologisch bekannte Phänomen des Hanggleitens – in diesem Falle die Tendenz des Hangerdreiecks in den Schloßteich abzurutschen – führt zu starker Druckbelastung in westlicher Richtung. Durch diesen Druck sowie durch die von den Frostsprengungen bewirkten Auflageverschiebungen im Mauerfuß wurden die renaissancezeitlichen, ca. 2 m langen Buchenholzpfähle, die mit ihren Spitzen in einer relativ festen Schlierschicht stehen und über eine Eichenholzschließe das aufgehende Mauerwerk der Rundtürme tragen, mehr und mehr einseitig belastet, was zu einer Kippbewegung der Pfähle führt. Auf diese Weise ist bereits im 19. Jhd. der Westfassade ehemals vorgelagerte fünfte Turm des Schlosses eingestürzt und es erfolgte schon damals eine begrenzte Sanierung durch Einziehen kurzer Betonunterfangungen unter die gefährdete Westfassade sowie eine Verstärkung der Verschließungen in den Obergeschossen des Westtraktes.

Die wichtigsten im Jahre 1978 zur Sanierung des Nordtraktes durchgeführten

Maßnahmen:

- Entfernen alles nichttragenden Materials aus den beiden Turmfundamenten. Hangseitig wurde dabei nach ca. 3 m, teichseitig nach ca.

5 m unter dem Wasserspiegel der tragfähige Boden erreicht. Für die Arbeiten mußten Wasserpumpen eingesetzt werden.

- In beiden Türmen Herstellung eines kreuzförmigen Stahlbetontragwerkes, welches aus der Durchdringung der entsprechenden Stahlbetonriegel entlang der Nord-, West- und Ostfassade entsteht. Die letzteren verbinden die sanierte Nordfront mit dem West- und Osttrakt und reichen derzeit jeweils ca. 5 m Richtung Süden. Während der hangseitige Nordostturm von dem Stahlbetonkreuz im Bereich des Mauerfußes getragen wird, durchstößt das entsprechende Riegelkreuz in gleicher Höhe den tiefer gegründeten teichseitigen Nordwestturm ca. 2,5 m über dem Pfahlrost.
- Einführung eines ca. 80 × 80 cm starken Stahlbetonriegels entlang der Nordfassade (unter dem Wasserspiegel) und mitten durch beide Flankentürme hindurch.
- Sämtliche entstandenen Hohlräume im Turminneren wurden, sofern sie nicht ohnehin Teil der Stahlbetonkonstruktion waren, mit Beton ausgegossen. Dadurch entstand im hangseitigen Nordostturm ein Betonfundament von ca. 3 m Tiefe, im teichseitigen Nordwestturm hingegen von ca. 5 m Tiefe, da hier die tragfähige Schlierschicht, auf der gegründet werden mußte, bereits ca. 2 m tiefer liegt. Die Ableitung der Lasten beider Türme auf diese neugeschaffenen Fundamente erfolgt nunmehr mittels der unter Punkt 2 angeführten Stahlbetonkonstruktionen. Infolge der großen Tiefe des teichseitigen Turmes wurde dieser zusätzlich im Bereich seines Mauerfußes mittels acht sternförmig angeordneter Konsolen mit dem Betonkern verbunden.
- Zur weiteren Stabilisierung wurde in beiden Türmen der Stahlbetonkern in Form eines Hohlzylinders bis auf ca. 2 m über den Wasserspiegel hochgezogen.
- Beim hangseitigen Turm wurde der umgebende Wassergraben in ein neues Betonbett gelegt, welches mit Stahl armiert und mit dem Betonkern des Turmes verbunden ist und somit ebenfalls als Fundament mitträgt.
- Im Bereich der Decken über dem Erdgeschoß und dem 1. und 2.

Obergeschoß der Türme wurde jeweils ein Stahlbetonring von ca. 80 cm Höhe und ca. 30 cm Stärke rund um die Türme gelegt. Diese Ringe liegen so in der Außenzone der Mauer, daß nach dem Verputzen der Fassade keine Veränderungen der Außenansicht zu bemerken sind. Sämtliche Ringe sind innen mit Torstahl verschlossen. Die beiden Ringe über dem 1. Obergeschoß sind außerdem noch durch einen Stahlbeton-Zugbalken zusammengehängt. Im Dachgeschoß über dem 2. Obergeschoß ist der Außenring etwas schwächer ausgeführt, dafür ist er an vier Stellen mit einer Stahlbetonplatte im Turminneren verbunden. Die polygonale Aussparung dieser Platten ermöglicht den problemlosen Zugang zu den darunter befindlichen Turmdecken, an deren Unterseite sich bedeutende Deckengemälde aus der Erbauungszeit befinden.

- Sämtliche Hohlräume in allen übrigen Mauern, welche durch die zerfallenen Holzschließen, durch Frostsprengungen oder durch Entfernung des mürben Mauerwerkes entstanden waren, wurden mit Beton ausgefüllt und nach Möglichkeit in die Stahlbetonbewehrung miteinbezogen.
- Entlang der Wasserlinie wurde ein Konsolbalken gelegt, der zum Teil zur Tragkonstruktion gehört bzw. Zugkräfte aufnimmt und zum anderen Teil das Wasser vom weiteren Eindringen in das Mauerwerk abhalten soll.
- An beiden Türmen und an dem verbindenden Nordtrakt wurde der schadhafte Außenputz entfernt und durch weißen Isolierputz ersetzt. Die Bänderung zwischen den Geschossen wurde nach festgestelltem Befund aus der Erbauungszeit in Blaugrau gehalten.

Wie der Statiker und auch die Baubehörde feststellen, wird es sinnvoll sein, die Sanierungsmaßnahmen in den folgenden Jahren auf die anderen, ebenfalls Schäden aufweisenden Trakte auszudehnen, um so die gesamte Anlage statisch zusammenzubinden. Mit nebenher laufenden Sicherungsarbeiten im Arkadenhof ist bereits der Anfang gemacht worden. Eine kulturelle Verwendung des Bauwerks wird durch den Eigentümer angestrebt.

luv. P42/1978

DENKMALPFLEGE – EIN WICHTIGER BESTANDTEIL DER KULTURPOLITIK

Landeshauptmann
Dr. Josef Ratzénböck

Es gehört seit 1945, als unsere Heimat aus Schutt und Verwüstung wieder aufgebaut worden ist, zu den vornehmsten Aufgaben der oberösterreichischen Kulturpolitik, nicht nur Kulturwerte zu schaffen, sondern alte Kulturwerte zu erhalten und in die Gegenwart einzuordnen. Dennoch muß das Sachgebiet Denkmalpflege immer wieder neu überdacht und in das Bewußtsein gerufen werden. Immer wieder taucht die Frage auf: Wozu Ruinen pflegen, wenn die Aufgaben des Lebens so vordringlich sind?

Diese Fragestellung ist oberflächlich. Sehr rasch ergibt sich nämlich bei näherem Zusehen, daß unser gesamtes Landschaftsbild, das Bild unserer Städte, ja unser gesamtes Kulturland, aus dieser Überlieferung besteht. Ich denke hier an die vielen großartigen Barockklöster, an unsere schönen Altstädte, an die unzähligen Kirchen, Kapellen und Bildstöcke, die unser Landschaftsbild beleben, an die vielen Burgen und Schlösser, die ein Ausflugsziel für Tausende von Menschen sind. Damit komme ich gleich zu einem sehr aktuellen Bezug von Denkmalpflege und Fremdenverkehr. Oberösterreich, wie ganz Österreich, muß große Anstrengungen machen, um den Fremdenverkehr aktiv zu erhalten. Warum kommt der Gast in unser Land? Er kommt wegen der Schönheit unserer Heimat, aber auch wegen der Schönheit und der Bedeutung der alten Kunst- und Kulturschätze. Was wäre das Mühlviertel ohne den Kefermarkter Altar oder für Eingeweihte ohne die stimmungsvolle Füllialkirche Oberrauhenödt mit ihrem spätgotischen Flügelaltar? Somit ergibt sich für die Begründung denkmalpflegerischer Maßnahmen von der Fremdenverkehrswirtschaft her ein sehr dringender Bedarf. Das wäre die eine Seite.

Die andere Komponente, die zu bedenken ist, betrifft unsere kulturelle Gegenwart. Es ist ein aktives Kulturleben nur dann möglich, wenn es organisch wächst, d. h. aus dem Alten Neues entwickelt wird, wobei das Alte und das Neue in fruchtbarer Wechselwirkung stehen müssen. Zum andern sollte immer der Grundsatz vorherrschen, alte Gebäude mit neuem Leben



zu erfüllen. Hier hat das Land mit der Errettung des Linzer Schlosses vor vielen Jahren schon eine beispielgebende Art gesetzt. Jetzt freuen wir uns über das Landeskulturzentrum Ursulinenhof in Linz, das Kulturzentrum Zell a. d. Pram, verfolgen mit großem Interesse das Projekt in Sigharting, wobei die Initiativen nicht nur vom Land, sondern auch von Gemeinden und privaten Vereinigungen ausgehen. Neben Kulturzentren sind es Heimatmuseen, die sehr aktiv in Erscheinung treten, wie z. B. das Jagdmuseum Hohenbrunn, das Schifffahrtmuseum in der Greinburg, das Ennsmuseum in der Taverne von Kastenreith oder das kürzlich eröffnete Sensenschmiedemuseum im Raume Kirchdorf in einem alten Sensenwerk-komplex.

Die Rettung des Marmorschloßls in Bad Ischl war nur durch die Einrichtung als Fotomuseum von internationalem Rang möglich.

Es gäbe vielleicht auch andere Möglichkeiten, diesen kulturellen Baubestand in die moderne Zeit zu integrieren, so als Jugendherbergen, Gemeindezentren und dergleichen. Wir werden in Oberösterreich auch nicht über das Problem der Altstadt-sanierung hinwegkommen. Ansätze aber auch Erfolge sind dabei nicht nur in den großen Städten zu bemerken. Die Ortsbildpflege hat sich bereits der kleineren, ländlichen Gemeinden angenommen. Hier wird jedoch noch eine engere Verbindung der Denkmalpflege mit der Sanierung von Altgebäuden für Wohnzwecke sich ergeben müssen.

Ich kann nur Gedanken skizzenhaft aussprechen und möchte damit in

einer Zeit, in der in erster Linie Gegenwartsprobleme zur Sprache kommen, darauf hinweisen, daß auch die Denkmalpflege ein Gegenwartsproblem darstellt und nicht ein Hobby von verträumten Historikern und Heimatfreunden ist.

SCHLOSS ALMEGG – EIN PRIVATER REVITALISIERUNGSVERSUCH

Dr. Norbert Handel

Schloß Almegg ist eine Anlage, deren Grundfeste aus dem 8. Jahrhundert stammt und die mit der Gründung und Ausdehnung des Stiftes Kremsmünster erstmals an Bedeutung gewann. Sie dürfte in dieser frühen Zeit als westliches Befestigungsvorwerk zur Abgrenzung der weitläufigen Ländereien des Klosterbesitzes gedient haben.

1183 wurde die Veste Almegg erstmals urkundlich erwähnt. Bisheriger Höhepunkt ihrer Geschichte fällt in die Zeit der Bauernkriege, also in das frühe 17. Jahrhundert. Die Hauptform der Anlage, die mehrfach abbrannte und deren verschiedene Teile oftmals zerstört wurden, trägt weitestgehend Renaissancecharakter.

Oberösterreich, das zur Zeit der Bauernkriege kurbayerisches Pfandlehen war, hat sich wiederholt und schließlich erfolgreich gegen die bayerische Herrschaft erhoben. Unter den Schlössern, die vereinzelt Hort des ständischen Widerstandes der Bevölkerung gegen die bayerische Oberherrschaft waren, befand sich auch Almegg, das damals von den Herren und späteren Grafen von Hohenfeld bewohnt war.

Nach häufigem Besitzerwechsel erwarb unsere Familie mit Franz Freiherrn von Handel um 1870 den Besitz. Die Familie Handel, die im 12. Jahrhundert aus der Ortschaft Haandel (Holland) nach Süddeutschland kam und durch viele Jahrhunderte hindurch eng mit dem Deutschen Ritterorden verbunden war, hatte sich erst mit Paul-Anton von Handel 1806 im österreichischen Raum niedergelassen. Sehr rasch erfolgte die Integrierung mit „Österreich ob der Enns“. Viele Mitglieder der Familie dienten dem Staat in öffentlichen Funktionen als Offiziere, Richter und Beamte. Erasmus Freiherr von Handel war letzter Statthalter in Oberösterreich. Es ist befriedigend festzustellen, daß es Erasmus Handel trotz des Um-

bruches im Jahre 1918 gelang, eine freundschaftliche Übergabe der Regierungsgeschäfte an den nachmaligen Landeshauptmann Prälat Hauser durchzuführen. Auf kultureller Ebene sind die Dichterin Enrica von Handel-Mazzetti, der Kriegsmaler Eduard von Handel-Mazzetti und andere Angehörige der Familie zu erwähnen. In der Ersten und Zweiten Republik setzten die Familienmitglieder in verschiedenen Funktionen des öffentlichen und halböffentlichen Dienstes die Tradition einer engen Verbundenheit mit dem Land fort.

Da der Verlust des Familienvermögens im Ersten Weltkrieg größere Reparaturen am Schloß im wesentlichen unmöglich machte, hatte der Gesamtzustand des Objektes äußerst gelitten. Dennoch war es für meine Frau und mich 1972 eine freudige Verpflichtung, den Versuch zu unternehmen, eine Gesamtrestaurierung der Schloßanlage zu verwirklichen. Daß für eine Familie allein die Restaurierung einer zwar nicht überdimensionalen jedoch großen Schloßanlage ein Unterfangen darstellt, das nicht ganz einfach zu bewältigen ist, lag auf der Hand. Schon 1972 wurde daher ein 12-Jahres-Plan aufgestellt, der einerseits die Adaptierung des Schlosses für den privaten Lebensraum und andererseits die Revitalisierung des ehemaligen Festungsvorwerkes für öffentliche Veranstaltungen vorsah.

Nachdem vorerst eine moderne Woh-



Almegg, Hauptgebäude

Foto: Gangl

nung im ersten Stock geschaffen wurde, von der aus systematisch von innen nach außen restauriert wird, konnte daran gedacht werden, zur besonderen Lage des Schlosses in der Region passende kulturelle Veranstaltungen zu finden. Dies war die Geburtsstunde der nun schon traditionellen Almegger Keramikseminare, die 1973 erstmals durchgeführt wurden.

Jeweils im Monat Juli jeden Jahres werden zwei Keramikseminare, eines mit Studenten der Universitäten Linz, Wien und Graz, ein zweites mit jungen Menschen, die die Anfänge des Töpfers lernen wollen, durchgeführt. Im Zusammenwirken mit dem Rotary Jugenddienst gelang es in den letzten Jahren laufend, Buben und Mädchen aus ganz Europa und den Vereinigten Staaten in Gruppen von jeweils 8 bis 12 Seminarteilnehmern zusammenzufassen. Besonders gefreut hat uns, als wir hörten, daß ein paar dieser jungen Menschen, die vor drei, vier Jahren in Almegg das erste Mal mit Keramik in Berührung kamen, nunmehr eigene Keramikwerkstätten in ihren Heimatländern, vor allem in Skandinavien, betreiben.

Grundidee des „Töpfers für jeden“ ist es ja, Menschen in unserer hektischen Wohlstandszeit, die zunehmend von Verknappungserscheinungen aller Art betroffen ist, wieder auf einen Urwert unseres Daseins, nämlich auf die Suche nach der eigenen Kreativität, hinzuführen.

Ergänzend zu den Keramikseminaren wurde im Festungsvorwerk eine kleine Rustikalgalerie eingerichtet, die in zwei bis vier Ausstellungen alljährlich Objekte vor allem oberösterreichischer Autodidakten und Künstler zeigt. Das rege Interesse der ländlichen Bevölkerung des Raumes um Almegg hat uns in unserer Überlegung, daß Kultur nicht immer elitär zu sein braucht und daß gerade der Mensch am Lande im besonderen



Almegg, Innenhof

Foto: Gangl

Maße Interesse am künstlerischen Wirken nimmt und nehmen soll, bestärkt. Daß darüber hinaus dieses Interesse auch in zahlreichen, täglichen Hilfeleistungen von Freunden und Nachbarn bei kleineren Restaurierungsarbeiten am Schloß seinen Ausdruck findet, verpflichtet den, der eine solche Anlage betreut, nicht nur zu ständigem Dank, sondern stellt auch ein lohnendes und befriedigendes Gleichgewicht zu den laufenden Mühen ständiger Reparaturen und Erneuerungen dar.

Da durch die erfolgreichen Kulturinitiativen des Landes Oberösterreich, insbesondere unter der Führung des Kulturlandeshauptmannes Dr. Ratzenböck, und durch die ständige Betreuung durch das Bundesdenkmalamt dem Almegger Kulturverein notwendige finanzielle Hilfestellung geleistet werden konnte, wird es möglich sein, in permanenter Arbeit das gemeinsame Ziel, die Gesamtrestaurierung der Anlage, zu verwirklichen.

Wesentliche Schritte dazu konnten schon gemacht werden. Etwa die Hälfte der Dächer ist neu gedeckt, ca. zwei Fünftel der Innenräumlichkeiten sind restauriert, notwendige Befestigungsarbeiten, Entfeuchtungsmaßnahmen etc. an den Mauern konnten getätigt werden. Dem Ensembledenken entsprechend wurde auch der Park wieder rekultiviert. Zahlreiche Arbeiten müssen natürlich noch durchgeführt werden. So muß die zweite Hälfte der Dächer noch gedeckt werden, die Fassaden, die noch in einem äußerst schlechten Zustand sind, müssen sukzessiv erneuert werden und zahlreiche, stark beschädigte Objekte, wie Porträts aus zwei bis vier Jahrhunderten, Plastiken und zahlreiche zum Schloß gehörende Möbel, Waffen und andere Einrichtungsgegenstände aus früheren Zeiten, harren ihrer Wiedergeburt. Besonders schön kommt ein gleich zu Beginn restaurierter Renaissancebrunnen im Innenhof des Schlosses, der in eine dazupassende kleine Grünanlage eingebunden wurde, zur Geltung.

„Kulturelle Interessenten“ sind bei den verschiedenen Veranstaltungen in Almegg herzlich willkommen. Nach telefonischer oder schriftlicher Voranmeldung kann auch das Schloß besichtigt werden. Die Bemühungen des Eigentümers können aber nicht annähernd so erfolgreich sein, wenn nicht im Hintergrund die Familie sich ganz mit der einmal gestellten Aufgabe identifizieren würde. Es ist sicherlich nicht nur in Almegg so, daß

meist die Hausfrau und Mutter als Hüterin des Hauses und als Generalmanager wirkt, die die vielen kleinen Detailvorhaben, die von der Überwachung und teilweise auch der Mitarbeit bei Restaurierungsarbeiten bis zur Verpflegung ganzer Arbeitsbrigaden reicht, betreut. Ohne einen guten „Schloßgeist“ wären zahlreiche kulturelle Vorhaben gar nicht durchzuführen oder bekämen einen kalten technokratischen Charakter ohne wärmender, familiärer Geborgenheit. Genau diese menschliche Dimension ist es aber, von der ich glaube, daß sie entscheidend dazu beiträgt, unsere Bemühung, ein aktives Wohnschloß (wie es einmal von Hofrat Dr. Wutzel bezeichnet wurde!) mit einem kulturellen Modell im ländlichen Raum zu verknüpfen und gleichzeitig in jeder Weise in die Gesellschaft des zwanzigsten Jahrhunderts miteinzubinden – gleichsam als lohnende befriedigende Aufgabe für den Eigentümer wie auch als Objekt besinnlicher Muse und kultureller Möglichkeiten für den gehetzten Menschen unserer Tage.

MARMORSCHLÖSSL — PHOTOMUSEUM

Dr. Otto Wutzel

Die Denkmalpflege wird heutzutage immer wieder vor die Aufgabe gestellt, nicht nur zu erhalten und zu restaurieren, sondern für Altbauwerke auch zeitgemäße Verwendungen zu finden, also historisches Erbe mit neuem Leben zu erfüllen. Alterswert und Gegenwartsfunktion sollen in Einklang gebracht werden.

Dem Marmorschlößl im Kaiserpark von Bad Ischl drohte durch viele Jahre völliger Verfall. Seine feudale Zweckbestimmung war seit Jahrzehnten aufgegeben. Eine gastronomische Nutzung konnte nur eine kurze Zwischenstation bilden. Vor etwa fünf Jahren stellte sich gebieterisch die Frage nach der Zukunft dieses liebenswerten historischen Baudenkmals.

Es ist ein Verdienst des Eigentümers Markus Habsburg-Lothringen, daß er rechtzeitig den Ernst der Situation erkannte und sich spontan bereit erklärte, das „Cottage Nr. 1 in Jainzen“ einem öffentlichen Zweck zur Verfügung zu stellen. Ausgangspunkt aller Überlegungen war die kulturelle Verpflichtung, nicht nur der Kurstadt



Marmorschlößl nach der Restaurierung

Foto: Römer

Bad Ischl, sondern ganz Österreich eine wertvolle Erinnerung zu bewahren.

Der Zufall spielte glückliche Regie. Fast zu gleicher Zeit suchte Hans Frank aus Salzburg, ein Sammler sui generis, ein Pionier zur Geschichte der Photographie in Österreich, nach einer neuen Heimstatt für seine international bekannte „Photogeschichtliche Sammlung“, die zuletzt in Salzburg, Schloß Arenberg, untergebracht war. In Österreich gibt es für diese museale Sammlung kein Vergleichsbeispiel. Sie kann als wichtiger Beitrag zur Kulturgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts bewertet werden. Es bot sich für das Land Oberösterreich die Chance, diesen wertvollen Bestand zu erwerben und mit seiner Übersiedlung in das Marmorschlößl in Bad Ischl eine besondere Kulturtat zu setzen: Erhaltung eines Baudenkmal in Verbindung mit einer gegenwartsorientierten Pflegestätte der österreichischen Photographie.

Mit Vertrag vom 30. Juni 1975 erwarb das Land Oberösterreich nach kurzen, freundschaftlich geführten Verhandlungen die Photogeschichtliche Sammlung Frank (ausgenommen die Bibliothek und das Archiv). Wesentliche Bestimmung des Kaufvertrages ist es, daß diese Sammlung geschlossen zu erhalten und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen sei. Die Mitarbeit von Prof. Hans Frank bei Neuaufstellung und Betreuung wurde gesichert. Als Aufstellungsort war von Anbeginn das Marmorschlößl vorgesehen.

Um auch hierfür eine rechtliche Grundlage zu schaffen, schloß das Land Oberösterreich mit Datum vom 27. Oktober bzw. 3. November 1975 mit

Markus Habsburg-Lothringen über das Marmorschlößl einen Bestandsvertrag auf 50 Jahre, womit dieses historische Gebäude in Pflege und Wartung des Landes Oberösterreich übergeht — mit der Zweckbestimmung, darin die soeben erworbene Sammlung Frank neu aufzustellen.

In Zusammenarbeit und auch mit finanzieller Unterstützung des Bundesdenkmalamtes wurde umgehend die bauliche Instandsetzung des Marmorschlößls in die Wege geleitet. Vorbehaltlos und tatkräftig schloß sich auch die Stadtgemeinde Bad Ischl dem Rettungswerk an. Um zusätzlich private Mitarbeit und Hilfsmittel zu sichern, wurde über Betreiben von Kommerzialrat Kurt Römer sehr bald auch eine Gesellschaft „Freunde der Photographie und ihrer Geschichte“ ins Leben gerufen, deren konstituierende Sitzung am 21. Jänner 1976 im Künstlerhaus Wien erfolgte. Damit waren für das künftige Photomuseum die organisatorischen Grundlagen geschaffen.

Wie der Initiator dieser Idee über diese Entwicklung denkt, belegt am besten ein Zitat aus seinem Artikel in der Amtlichen Linzer Zeitung vom 14. November 1975: „Durch die Übersiedlung der ‚Photogeschichtlichen Sammlung Frank‘ nach Bad Ischl und die Übernahme der Sammlung durch die Oberösterreichische Landesregierung ist mein Wunsch, die Sammlung für die Zukunft zu erhalten, in Erfüllung gegangen. Dabei war mir die Hauptsache, daß die Sammlung in Österreich bleibt. Die Unterbringung in Bad Ischl hat auch für die österreichischen Berufsphotographen positive Aspekte, kann ja nun Bad Ischl mit gutem Grund zu einem Treffpunkt der Photographen werden.“



Marmorschlößl, „Salon“

Foto: Römer

SCHLOSS SIGHARTING: 2. BAUETAPPE ABGESCHLOSSEN

Der Verein zur Förderung zeitgenössischer Kunst in Linz ist mit Hilfe der Gemeinde Sigharting, des Landes Oberösterreich und des Bundes seinem Ziel, ein Kunstzentrum auf priva-



Sigharting, Innenhof

Foto: Club der Begegnung

ter Basis zu errichten, ein gutes Stück nähergekommen. Der 1. Bauabschnitt wurde einschließlich der Vorarbeiten von 1974 bis 1976 durchgeführt und betraf die Sanierung der Dachzone. Zimmermanns-, Baumeister-, Dachdecker- und Spenglerarbeiten erforderten annähernd 1 Mio. Schilling.

Der 2. Bauabschnitt umfaßte die Kanalisation, den Abbruch nicht originalen Mauerwerkes, die Turmsicherung, die Instandsetzung der Außen- und Hoffassaden, einschließlich der Fenster und Außentüren. Runde 1,7 Mio. Schilling mußten für diesen primär denkmalpflegerischen Teil aufgewendet werden. Alle diese Arbeiten wurden im Einvernehmen mit dem Landeskonservator für Oberösterreich durchgeführt, so daß sich Schloß Sigharting wie vor 400 Jahren — nur der Wassergraben ist zugeschüttet worden — dem Besucher präsentiert.

Der Sitz Sigharting ist bereits 1140 genannt, vom 13. bis zum 16. Jahrhundert war die Familie der Pirchinger Besitzer des Schlosses, das in der heutigen Form 1570 errichtet wurde. Es ist ein dreigeschossiger Vierkant auf quadratischer Grundfläche mit

ehemals vier Rundtürmen, von denen nur mehr einer erhalten geblieben ist. Aus den anderen wurden Runderkertürmchen mit Kegeldächern.

WOZU EIN VEREIN DENKMALPFLEGE IN OBERÖSTERREICH?

Dr. Heinrich Pichler

Mit der Aktion zur Rettung der Martinskirche hat der Verein Denkmalpflege in Oberösterreich eine Maßnahme durchgeführt, die seiner vorrangigen Aufgabe — welche bei seiner Gründung als Zweck des Vereines vor allem maßgebend war — entsprochen hat. Gerade die seinerzeit erfolgte erste Freilegung und damit Renovierung der Martinskirche zu ihrer heutigen Erscheinung war der eigentliche Anlaß zur Gründung des Vereines. Er sollte alle am Denkmalschutz Interessierten erfassen und mit den dadurch erzielten Mitteln überall dort helfend mit zusätzlichen Beiträgen eingreifen, wo andere Institutionen oder Private einer zusätzlichen Unterstützung bedürfen.

Darüber hinaus war es durch die besondere Konzeption des Vereines — der Präsident muß vom Landeshauptmann bestätigt werden — seine Aufgabe, Mittler und Bindeglied zu sein für alle Kräfte, die für den Denkmalschutz sich einsetzen und tätig werden können, so vor allem das Land, der Bund, Gemeinden und Private, und dadurch die Tätigkeit im Rahmen des Denkmalschutzes auf allen diesen Ebenen aufeinander abzustimmen und, wie schon erwähnt, in einzelnen Fällen zusätzlich einzugreifen, sei es als Träger von Arbeiten für den Denkmalschutz oder als zusätzlicher Förderer.

Daß diese Aufgabe auch erfüllt werden kann, war es eine notwendige Voraussetzung, daß alle maßgeblich beteiligten Stellen auch im Verein vertreten sind. Daher waren von Anfang an außer dem Land das Bundesdenkmalamt, die Diözese, die Wirtschaft und namhafte Experten auf dem Gebiete der Kunst und der Denkmalpflege in der Leitung des Vereines tätig.

So wurden viele Aufgaben verwirklicht, von denen in diesen Nachrichten nur ein kleiner Überblick gegeben, aber damit doch die grundsätzliche und umfassende Zielsetzung des Ver-

eines angedeutet werden konnte. Spätere Folgen der Nachrichten werden das Bild ergänzend abrunden.

Besonders wichtig erscheint dem Verein neben der Fortsetzung der Arbeit im bisherigen Ausmaß, durch die Gewinnung neuer Mitglieder die Arbeitsbasis des Vereines zu erweitern. Vor allem soll aber auch damit der Gedanke des Denkmalschutzes — der immer mehr Verbreitung und Interesse findet — gerade im Sinne der heute immer stärker werdenden Besinnung auf die Kultur unserer Vergangenheit und ihrer Erhaltung an immer größere Kreise herangetragen und immer mehr Mitmenschen dafür interessiert bzw. gewonnen werden. Daher soll neben der Mitgliederwerbung, entsprechenden Publikationen, Förderung von besonderen Maßnahmen und der koordinierenden Tätigkeit auch versucht werden, durch eine entsprechend gestaltete, einfache, aber eindringlich den Sinn und die Bedeutung des Denkmalschutzgedankens darstellende Wanderausstellung dieses Problem nicht nur in möglichst vielen Gemeinden, sondern vor allem auch in den verschiedenen Schulen aufzuzeigen und zu erläutern und damit einen sinnvollen Beitrag zu leisten zum Verständnis und der Mitarbeit möglichst vieler an der Erhaltung aller unserer Denkmäler, die nicht nur unsere Kultur mitprägen, sondern auch unserer Landschaft jene Eigenart verleihen, die uns selber und vielen anderen Besuchern aus nah und fern immer wieder Anreiz zum Schauen und Verweilen bieten, um ihre Schönheit auf sich wirken zu lassen.

VEREINSNOTIZEN

Die Schriftleitung des Mitteilungsblattes möchte allen Autoren für ihre Beiträge herzlich danken. Ihre freiwillige Mitarbeit ermöglicht es, Spenden und finanzielle Beiträge unserer Mitglieder in erster Linie für denkmalpflegerische Maßnahmen einzusetzen. Im Interesse einer größtmöglichen Information wird daher die Bilanz des Vereines ab dem Frühjahrsheft 1979 veröffentlicht werden, denn jedes Mitglied sollte wissen, wie und wo die finanziellen Mittel eingesetzt werden.

Das Mitteilungsblatt selbst wird ab nun zweimal jährlich erscheinen und neben aktuellen Berichten jeweils einen Schwerpunkt aufweisen. Dieses

Heft stellt im besonderen Restauriervorhaben bei Schlössern in Oberösterreich vor.

Das Frühjahrsheft 1979 — ganz im Zeichen des Innviertler Jubiläums — wird einige Filialkirchen aus diesem Gebiet vorstellen. Neben der Großaktion der Pfarre Burgkirchen des Landes Oberösterreich und des Bundes in St. Georgen an der Mattig (im Zusammenhang mit der Zürausstellung wurden zahlreiche kunsthistorisch wertvolle Gotteshäuser vor allem durch private Initiative vor dem Verfall gerettet.

Heuer wird erstmals ein größerer Personenkreis angesprochen, da dieses Mitteilungsblatt einer Folge der Amtlichen Linzer Zeitung beigelegt wird. Unser Dank gilt daher auch der Abteilung Presse beim Amt der oberösterreichischen Landesregierung.

Wir laden Sie sehr herzlich ein, dem Verein Denkmalpflege in Oberösterreich beizutreten. Jedes neue Mitglied ermöglicht es, die Arbeit im Interesse der Bewahrung unseres kulturellen Erbes zu verstärken. Beitrittserklärungen werden auf schriftliche Anfragen (Verein Denkmalpflege in Oberösterreich, Ursulinenhof, Landstraße 31, 4020 Linz) oder auf telefonischen Wunsch (0 73 2/720/54 86) zugesandt. Der Jahresbeitrag beträgt S 60.—.

Hofrat Dr. Heinrich Pichler neuer Präsident des Vereines

Landeshauptmann Dr. Josef Ratzböck hat mit Schreiben vom 4. Jänner 1978 den Vorschlag der Generalversammlung des Vereines Denkmalpflege in Oberösterreich angenommen und W. Hofrat Dr. Heinrich Pichler als neuen Präsidenten des Vereines Denkmalpflege in Oberösterreich bestätigt.

Univ.-Prof. Dr. Kurt Holter stellte sein Amt nach erfolgreichem Abschluß der „Aktion Martinskirche“ zur Verfügung, da er wegen seinen Verpflichtungen an der Universität Salzburg und bei zahlreichen wissenschaftlichen Vereinigungen in Oberösterreich die Agenden einer Persönlichkeit übergeben wollte, die sich voll und ganz der gestellten Aufgabe widmen kann. Dr. Holter verbleibt als Vizepräsident weiterhin im Vorstand.

W. Hofrat Dr. Heinrich Pichler hat sich bereits in seiner Funktion als Landesamtsdirektor von Oberösterreich in besonderer Weise für die Denkmalpflege verdient gemacht. Die Ausstellungen des Landes, immer verbunden

mit größeren denkmalpflegerischen Maßnahmen, waren W. Hofrat Doktor Heinrich Pichler stets ein echtes Anliegen. Im Jubiläumsjahr des Stiftes Kremsmünster 1977, das ebenfalls mit einer langfristigen Restaurieraktion verbunden war, nahm Landesamtsdirektor W. Hofrat Dr. Heinrich Pichler Abschied vom aktiven Dienst. Seit der Vorstandssitzung vom 15. November 1977 leitet er nun als Präsident die Geschicke des Vereines.

Hofrat Dr. Otto Wutzel — Konsulent des Bundesdenkmalamtes

Mit Erlaß vom 20. Mai 1978 ernannte der Bundesminister für Wissenschaft und Forschung Hofrat Dr. Otto Wutzel zum Konsulenten des Bundesdenkmalamtes für das Spezialgebiet der historischen Landeskunde Oberösterreichs und anerkannte dadurch dessen großen Leistungen für Denkmalschutz und Denkmalpflege in Oberösterreich. Hofrat Dr. Otto Wutzel war in den Jahren 1949 bis 1977 Schriftführer des Vereines Denkmalpflege in Oberösterreich und gestaltete ganz wesentlich dessen Arbeitsprogramm.

Erste Grabungsergebnisse bei der Martinskirche

Im Rahmen einer Pressekonferenz, zu der das Bundesdenkmalamt und unser Verein am 29. September 1977 eingeladen haben, wurde ein erster Ergebnisbericht über die Grabungen bei der Martinskirche gegeben. Über den nur in rudimentären Fundamentresten erkennbaren Zentralbau und die damit in Zusammenhang stehenden Fragen wird Sen.-Rat Prof. Dr. Wilhelm Rausch im Rahmen der Generalversammlung am 1. Februar 1979, 16 Uhr, Ursulinenhof, den Vereinsmitgliedern berichten.

Neuaufstellung der Stiftssammlung St. Florian geplant

Unter der wissenschaftlichen und organisatorischen Leitung des Vereines Denkmalpflege in Oberösterreich soll in den nächsten 2 Jahren die Stiftssammlung St. Florian neu aufgestellt werden. Die Vorstehung des Augustiner-Chorherren-Stiftes stellt hierfür jene Räume im Westtrakt des Stiftsgebäudes zur Verfügung, die bereits bei der Landesausstellung „Die Kunst der Donauschule“ die Kunstwerke von Albrecht Altdorfer beherbergt hatten. Neben den Exponaten aus der Gotik, der Donauschule und des Barock soll auch das Kunstgewerbe vertreten sein. Die Vorbereitungen werden im Frühjahr 1979 in Angriff genommen.

Nachstehende Persönlichkeiten und Firmen überwiesen dem Verein höhere Beträge und Spenden. Ihnen sei an dieser Stelle geziemend und herzlich gedankt.

Förderer 1977

	S	S	S
Allgemeine Sparkasse in Linz	250.—	Prof. DDr. Peter Gradauer, Linz	300.—
Ansfelden, Gemeindeamt	100.—	Stadtamt Grein	100.—
Bank für OÖ. und Salzburg	600.—	Stadtamt Grieskirchen	200.—
Barmherzige Brüder, Apotheke	100.—	Gemeindeamt Grünburg	100.—
Bauer Hans, Lambach	350.—	Optiker Th. Gumpelmayer, Linz	100.—
Becker Karl, Linz	200.—	Handelskammer für OÖ., Linz	560.—
Dipl.-Ing. Otto Beurle, Linz	160.—	Otto Harmer, Schloß Feyregg	160.—
Dr. Elisabeth Bonelli	200.—	Univ.-Doz. Dr. Hermann Hartl, Linz	300.—
Fa. Josef Böheim & Co.	160.—	Eternitwerke Ludwig Hatschek, Vöcklabruck	300.—
Otto Buchinger, Linz	200.—	Heimatverein Urfahr-Umgebung	200.—
Franz Colli, Linz	100.—	Arch. Rudolf Hirschmann	160.—
Dipl.-Ing. Josef Czernin-Kinsky	150.—	Georg Höller-Eisen, Gmunden	100.—
Kaufhaus Derflinger, Vöcklabruck	400.—	Univ.-Prof. Dr. Kurt Holter, Wels	100.—
Otto Derflinger, Linz	300.—	Volksschuldirektor Fritz Huemer, Feldkirchen/D.	100.—
Dechant Alois Dobretsberger, Grieskirchen	100.—	Roland Imwald, Linz	100.—
Direktor August Drapal, Linz	100.—	Dr. Anna Jenisch, Linz	100.—
Dr. Karl Dreihann-Holenia, Aschach a. d. D.	150.—	Jesuitenresidenz Linz	300.—
Pater Thomas Eckerstorfer, Pfarrkirchen	200.—	Leopold Kammerstätter, Linz	100.—
Mag. Hugo Eder, Linz	300.—	Dr. Gustav Kapsreiter, Schärding a. I.	200.—
Jakob Egger, Linz	100.—	Hans Kasper, Linz	100.—
Alois Eigl, Linz	160.—	Komm.-Rat Leo Kastler, Linz	160.—
Dipl.-Ing. Kurt Eigner, Linz	100.—	Mag. Dr. Anton Kerschner, Linz	260.—
Dr. Rudolf Eineder, Linz	350.—	Dr. Ferdinand Klostermann, Wien	100.—
Ing. Heinrich Eltz, Schloß Tillysburg	200.—	Klub sozialistischer Abgeordneter, Linz	300.—
Stift Engelszell	100.—	Med.-Rat Dr. Herbert Kneifel, Enns	100.—
Getränkeindustrie Hubert Fein, Bad Hall	100.—	Paula Kobilka, St. Georgen/Gusen	100.—
Dr. Franz Feurstein KG, Traun	100.—	Prim. Dr. Hannes Kopf, St. Nikola/D.	100.—
Univ.-Prof. Dr. Heinrich Fichtenau, Wien	100.—	Alt-Bürgermeister Dr. Ernst Koref, Linz	100.—
Lothar Fink, Linz	100.—	Adolf Kößl, Ritzlhof	100.—
Ludwig Fischer, Linz	100.—	Rentamt Stift Kremsmünster	100.—
Viktor Fitz, Wels	300.—	Johann Landa & Co., Linz	100.—
Gertrud Forstner, Wels	200.—	OÖ. Landesbildstelle, Linz	150.—
Volksbank Freistadt	100.—	Landeshypothekenanstalt Linz	100.—
Eduard Friedrich, Linz	200.—	OÖ. Landesverlag, Linz	260.—
Pfarramt Garsten	200.—	Arch. Dipl.-Ing. Heinz Werner Lang, Linz	100.—
St. Georgen im Attergau, Pfarramt	250.—	Direktor Dipl.-Ing. Karl Leitl, Linz	200.—
St. Georgen a. d. Gusen, Gemeindeamt	100.—	Gemeindeamt Lengau	100.—
Reg.-Rat Prof. Hans Gerstmayr, Mauthausen	100.—	Ing. August Lengauer, Linz	100.—
Bezirkshauptmannschaft Gmunden	150.—	Chemiefaser Lenzing	200.—
Hedwig Gnändinger, Braunau	100.—	Gemeindeamt Leonding	100.—
Goldhaubengruppe Wels	100.—	Franz Lindorfer, Niederwaldkirchen	160.—
		Josef Loidl, Linz	200.—
		Dr. Elisabeth Löw, Linz	100.—
		Arch. Dipl.-Ing. Karl Lueglinger, Linz	100.—
		Dipl.-Ing. Hans Machowetz	100.—
		Prof. Dr. Eberhard Marckhgott, Enns	360.—
		Alfred Maresch, Linz	260.—
		Gemeindeamt St. Marien	100.—
		Marktgemeindeamt Mattighofen	100.—
		Dipl.-Ing. Josef Maurhofer, Linz	200.—
		Marktgemeinde Mauthausen	160.—
		Mayreder, Kraus & Co., Linz	200.—
		Mag. Georg Mayrhofer, Linz	300.—
		Anton Merta, Linz	300.—
		Marianne Mittermayer, Linz	100.—
		Marktgemeindeamt Mondsee	150.—
		Rudolf Moser, Linz	100.—
		Ob.-Med.-Rat Dr. Narbeshuber, Gmunden	150.—
		Moorbad Neydharting	100.—
		Dipl.-Ing. Hans Oberhuber, Linz	100.—
		Marktgemeindeamt Obernberg a. I.	300.—
		OÖ. Wechselseitige Versicherungsanstalt, Linz	1500.—
		Pfarramt Ohldorf	100.—
		Oesterreichische Nationalbank, Linz	500.—
		W. Hofrat Dr. Walter Ortner, Linz	160.—
		W. Hofrat Dr. Heinrich Pichler, Linz	100.—
		Komm.-Rat Ferdinand Pierer, Wien	200.—
		Joh. Karl Pöhlmann, Linz	100.—
		Gustav Poll, Gmunden	260.—
		Gemeindeamt Pöndorf	100.—
		Restaurator Alois Pössl, Wels	160.—
		Dkfm. Herbert Prokisch	200.—
		Gemeinde Puchenau	100.—
		Puchmayr & Stummer, Linz	100.—
		Prof. Gustav Putz, Linz	260.—
		Dr. Winfried Ransmayr, Linz	200.—
		Klothilde Rauch, Altmünster	200.—
		Sen.-Rat Dr. Wilhelm Rausch, Linz	100.—
		Prof. Dr. Ing. Karl Rebhahn, Linz	200.—
		Prof. Fritz Reiter, St. Florian	100.—
		Dr. Fritz Richter, Linz	200.—
		Ried i. I., Bezirkshauptmannschaft	100.—
		Marktgemeinde Rohrbach	200.—
		Dr. Otto Rolle, Linz	160.—
		Dr. Günter Rombold, Linz	200.—
		Konrad Rosenbauer KG, Leonding	500.—
		Helene Rottleuthner, Solbad Hall/Tirol	100.—
		Otto Ruhsam, Neumarkt i. M.	120.—
		Ferdinand Saminger sen., Linz	200.—

	S		S		S
Prof. Dr. Hans Siegl, Linz	200.—	Franz Schleiß, Gmunden	100.—	Komm.-Rat Karl Treul, Gunskirchen	200.—
Reisebüro Franz Singer, Pregarten	100.—	Optiker Schlesinger, Linz	200.—	Umlauf & Co., Linz	100.—
Anton Slupetzky, Linz	100.—	Direktor Johann Schließleder, Linz	160.—	Hermann Vancsa, Linz	160.—
Solvay-Werke Ebensee	200.—	Ing. Stefan Schlögl, Neuhaus/D.	120.—	Vereinigte Fettwarenindustrie	
Prof. Gisela de Somzée, St. Florian	100.—	Mag. Frieda Schützenberger, Aigen i. M.	100.—	Ges. m. b. H. & Co.	100.—
Marktgemeinde Suben	100.—	Stadtamt Schwanenstadt	160.—	Stadtamt Vöcklabruck	100.—
Marktgemeinde Schallerbach	100.—	Stadtbetriebe Linz Ges. m. b. H., Linz	100.—	Mag. Prof. Karl Wacha, Linz	150.—
Bezirkshauptmannschaft Schärding	300.—	Forst- u. Gutsverwaltung Steyregg	300.—	Hertha Wascher, Kremsmünster	150.—
Schärdinger Molkerei, Linz	200.—	Adolf Teimer	100.—	Dkfm. Ilse Weidenholzer, Linz	200.—
Molkereiverband Schärding, Schärding	100.—	Dr. Manfred u. Maria Thorwarth, Ort i. I.	100.—	Dr. Leopold Weismann, Vöcklabruck	100.—
Komm.-Rat Ing. Karl Schleck, Gmunden	100.—			W. Hofrat Dr. Hans Wopelka, Salzburg	200.—

EINZAHLUNG DES MITGLIEDSBEITRAGES 1978

Es wird höflich gebeten, die beigelegten Erlagscheine zur Einzahlung des Mitgliedsbeitrages 1978 zu verwenden. **Der Beitrag ist mit S 60.— für ordentliche Mitglieder festgelegt.**

Die Höhe der Spenden bleibt dem freundlichen Ermessen der **Förderer** überlassen.

Dem Wohlwollen der Förderer und Mitglieder verdankt der Verein seine Aktionsfähigkeit. Es wird deshalb höflich um pünktliche Erfüllung der Beitragsleistung gebeten.